liess. Dann folgte die Hinrichtungsszene im britischen Lager, wo der vielgeliebte "Son of Yale," Nathan Hale, als Spion den Tod erlitt. Mittwoch fand die eigentliche Gedächtnisfeier statt, und mit der Ankunft von Präsident Roosevelt erreichte die Feier ihren Höhepunkt. Die Festrede hielt Hon. David J. Brewer. Das Festgedicht wurde von seinem Verfasser, Herrn Clarence Stedman, vorgelesen. Zu erwähnen ist Prof. Goodells griechische Ode, welche Prof. Horatio Parker in Musik gesetzt hatte. Zum Schluss kam die Erteilung akademischer Würden. Unter den fremden Gästen, die von Yale geehrt wurden, befanden sich: Geheimrat Wilhelm Waldyer von der Universität von Berlin, Knut Henning Gezelius von Scheele, Bischof von Gotland, Prof. Jacques Hadamard von der Universität von Paris, Kazno Hatoyama von der Universität von Tokio, und Marquis Ito, Staatsminister von Japan. Unter den Amerikanern, die solche Würden erhielten, waren: Staatssekretär John Hay, Joseph Choate, gegenwärtiger Gesandter in England, Rear Admiral Sampson und Präsident Theodore Roosevelt. Präsident Hadley erteilte in wenigen schön gewählten Worten jedem Kandidaten seine akademische Würde. Zu Präsident Roosevelt äusserte er, dass ihm, als er noch Privatmann war, die Universität die akademische Würde eines Doktors der Rechte zugedacht habe. Da es jedoch der göttlichen Vorsehung gefallen habe, ihm noch einen anderen Ehrentitel zu verleihen, so hiess ihn deswegen die Universität zweifach willkommen. Präsident Roosevelt erwiderte, unter überwältigendem Beifall vortretend: Nie habe er eine Aufgabe unternommen, welche der Mühe wert war, dass nicht ein "Son of Yale" ihm zur Seite gestanden hätte. Noch nie habe er für das Recht und gute Sitten gekämpft, dass sich "Men of Yale" nicht gefunden hätten, um ihm zu helfen und ihm Stärke und Mut zu verleihen.....

II. Neuordnung der Volksschullehrerbildung in Preussen.

(Aus „Aus der Schule—für die Schule".)

Über die Neuordnung der Volksschullehrerbildung in Preussen berichtet Seminarlehrer Dr. Eduard Clausnitzer unter anderem folgendes: Schon seit einer Reihe von Jahren wurde die Frage der Neuordnung der Volksschullehrerbildung in Preussen lebhaft erörtert. Fort und fort ist sie in den Lehrervereinen beraten, in den Fachzeitungen besprochen worden. Fast allgemein war man der Überzeugung, dass die bisherigen Vorschriften aus dem Jahre 1872 nicht mehr der Gegenwart entsprächen.

Die preussische Unterrichtsverwaltung hat unter dem 1. Juli d. J. neue Bestimmungen erlassen, welche die Volksschullehrerbildung regeln. Sie gliedern sich in Lehrpläne und Prüfungsordnugen. Der wichtigste Punkt der neuen Lehrpläne ist ohne Zweifel folgender: „Der Lehrplan der Präparandenanstalt und des Seminars bilden ein organisches Ganzes."

Die Unterrichtsverwaltung hat die augenblickliche Ausbildungszeit — je drei Jahre auf der Präparandenanstalt und dem Seminar — beibehalten und innerhalb der bisherigen Zeitgrenze durchgeführt.

Es bedeutet eine erhebliche Vereinfachung der Arbeit für Lehrer und Schüler, dass jetzt Präparandenanstalt und Seminar bezüglich des Lehrplanes als ein organisches Ganzes zu betrachten sind. Dadurch war die Unterrichtsverwaltung imstande, innerhalb der bisherigen Zeitgrenzen den zu verarbeitenden Stoff sowohl zeit-

gemäss zu vermehren, als auch ihn gehörig zu vertiefen, so dass sich das Wissen zur Bildung gestalten kann. Hierdurch war ferner die Möglichkeit gegeben, den grössten Teil des Lernstoffes aus dem Seminar heraus in die Präparandenanstalt zu verweisen.

An Lehraufgaben, die jetzt ausschliesslich der Präparandenanstalt zufallen und dort zum Abschluss gebracht werden, seien genannt: Biblische Geschichte, Katechismus, Kirchenlied, deutsche Elementargrammatik, Eelementarrechnen, alte Geschichte, aus der Naturbeschreibung die Kenntnis der einzelnen Naturkörper, sowie das Schreiben.

Auch das Seminar schliesst die wissenschaftliche Bildung einiger Fächer schon vor Beendigung des ganzen Kursus ab, so nach Schluss des zweiten Seminarjahres: Mathematik, Natur- und Erdkunde. Nur in Pädagogik, Religion, Deutsch und Geschichte findet in der Oberklasse eine wissenschaftliche Fortbildung statt. Sonst trägt die Oberklasse den Charakter der Fachschule; die methodische Ausbildung im Unterrichten in den einzelnen Fächern, sowie das praktische Unterrichten selbst stehen im Vordergrund. In grossen Zügen würde sich demgemäss die Ausbildung der Lehrer jetzt folgendermassen gestalten: In der Präparandenanstalt (15.—17. Lebensjahr) die Lernstoffe, in der Unter- und Mittelklasse des Seminars (18. und 19. Lebensjahr) die Vermittelung der Bildung, in der Oberklasse (20. Lebensjahr) die Fachausbildung.

In Pädagogik wird ausser der Geschichte der Pädagogik Psychologie. allgemeine Unterrichts- und Erziehungslehre getrieben, daneben werden auch die neuerdings aufgenommenen Studien zur pädagogischen Pathologie berücksichtigt. In der Religion ist die vielumstrittene Frage, ob der künftige Lehrer etwas von der modernen Bibelkritik erfahren soll, erfreulicherweise bejaht worden. Vielleicht dürfte es sich empfehlen, bei der Glaubens- und Sittenlehre die Augsburgische Konfession heranzuziehen. Ausdrücklich wird betont, dass mit der unterrichtlichen Aufgabe die erzieherische zu verbinden ist, „charaktervolle christliche Persönlichkeiten heranzubilden, welche befähigt sind, als Lehrer durch Wort und Vorbild segensreich auf die Jugend einzuwirken."

Im Deutschen hat die grammatische und litterarische Seite eine erhebliche Erweiterung erfahren. Die Blütezeiten unserer Litteratur werden eingehend auf Grund der Litteraturprodukte behandelt. Phonetik, Geschichte der Sprache und ihrer Eigenart wird gelehrt. Auch die Prosalektüre kommt zu ihrem Recht.

Eine fremde Sprache als Pflichtfach ist jetzt eingeführt, die Schulkollegien entscheiden je nach den Verhältnissen, ob dies Französisch oder Englisch sein soll. Das Ziel ist, ganz wie bei den Gymnasiallehrplänen von 1892 für das Französische, Verständnis nicht zu schwieriger Schriftwerke, sowie einige Übung im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache. Die Lektüre steht im Vordergrund.

Die Geschichte — im Seminar wird nur vaterländische getrieben — betont auch die sozialen und kulturellen Verhältnisse, sowie die Befähigung, das Verständnis der Gegenwart aus der Vergangenheit zu wecken. Quellensammlungen und Werke neuerer Geschichtsschreiber sind heranzuziehen.

In Mathematik besteht derselbe Lehrplan wie für Gymnasien, nur der binomische Satz und der Koordinatenbegriff fehlen. Die Naturkunde legt den Wert auf die unterrichtliche Durcharbeitung der Lehrstoffe und nicht auf so grossen Umfang des Wissens — eine dankenswerte Beschränkung bei dem fast unübersehbaren Gebiet der Naturwissenschaften. Stets ist auf die Verwendung der Naturkräfte im Haushalt der Natur, im täglichen Leben, in Landwirtschaft, Industrie, Verkehr u. s. w. hinzuweisen. Das Experiment ist nicht allein in Physik und Chemie (letztere bietet auch Mineralogie und Nahrungsmittellehre), sondern auch in Zoologie, Botanik und Anthropologie zu verwenden. Gemeinverständliche naturwissenschaft-

liche Werke sind heranzuziehen. Die Erdkunde führt dankenswerterweise die übertrieben naturwissenschaftliche Behandlung, die letzter Zeit geradezu „Mode" war, auf das reelle Mass zurück. Kultur- und Handelsgeographie werden besonders berücksichtigt.

Bezüglich der technischen Fächer sei erwähnt, dass dem Turnen eine recht weitgehende Pflege gewidmet wird, bsonders der Einfluss des Turnens auf den Charakter wird betont. Schwimmen, Eislauf, Turnerfahrten, volkstümliche Übungen im Laufen, Springen und Werfen sind nicht zu vernachlässigen. In der Musik wird Gesang, Violinspiel, Orgel und Musiktheorie getrieben, die Pflege des Volksliedes, das auch im deutschen Unterricht erfreulicherweise eine Stelle findet, wird gefordert. Endlich sei noch des landwirtschaftlichen Unterrichts gedacht. Dieser — recht notwendig für die Landlehrer — findet schon seit Jahrzehnten statt.

Das Seminar will seine Zöglinge zum Weiterarbeiten anleiten. Deshalb wird in der Oberklasse auf freies Arbeiten grosser Wert gelegt. In allen Fächern soll auf die Litteratur, welche eine Weiterbildung ermöglicht, hingewiesen werden. Diese Bestimmungen sind von grösstem Werte. Wird der künftige Lehrer bereits auf dem Seminar zu selbständigem, von dem am nächsten Morgen fälligem Pensum unabhängigen Arbeiten erzogen, so ist ihm die Möglichkeit gegeben, die Prüfungen abzulegen, welche ihm die dauernde Anstellung, sowie höhere Ämter (Kreisschulinspektor, Seminardirektor, Seminarlehrer, Leiter von höheren Mädchenschulen, sechs- und mehrklassigen Volksschulen u. s. w.) bringen können; denn seine Bildung ist der eines Abiturienten gleichwertig.

Ein wichtiger Punkt muss noch nachdrücklich aus den neuen Lehrplänen hervorgehoben werden. Überall kommt die neueste Forschung zur Geltung, überall wird dem Fach entsprechend auf die Verhältnisse und Forderungen der Gegenwart eingegangen. Die Unterrichtsverwaltung vertritt damit den Grundsatz, dass der künftige Lehrer nicht, wie es wohl oft gefordert wurde, ängstlich vor der neuesten Wissenschaft und vor Kenntnis der Anschauungen der Gegenwart bewahrt werden müsse, sondern dass ihm im Gegenteil all dieses bereits auf dem Seminar bekannt gegeben werde, damit er unter fachmässiger Leitung über die neuesten Forschungen und über die Fragen der Gegenwart Aufklärung empfangen kann. Dadurch wird der Lehrer vor vielen Irrtümern bewahrt, dadurch kann in ihm eine ganz andere charaktervolle Persönlichkeit erzogen werden, die befähigt ist, in besonnener und sachlicher Weise den Bestrebungen der Jetztzeit gegenüber Stellung zu nehmen — als wenn man ihn auf dem Seminar sorgfältig vor derartigen Dingen behüten will.

III. Korrespondenzen.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Chicago.

Chicagoer Lehrerverein. Die erste gesellige Zusammenkunft der Herbst- und Wintersaison, welche kürzlich von den Mitgliedern des Chicagoer Lehrervereins in der Schillerhalle des Schillergebäudes abgehalten wurde, hat einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf genommen. Da auch der Besuch ein sehr guter war, so wurde von vorneherein der Beweis geliefert, dass die Mitglieder an diesen Zusammenkünften immer mehr Gefallen finden. Die Nachmittagsunterhaltung wurde durch einen vom gemischten Chor des Vereins, unter der Leitung des Hrn. Krüger, sehr hübsch und mit grosser Präzision zu Gehör gebrachten gesanglichem Vortrag eingeleitet. Darauf hielt Herr Professor Schmidt-Wartenberg von der Chicago Universität einen hoch interessanten und sehr belehrenden Vortrag über das Thema: „Deutsche Familiennamen". Er erläuterte dabei auch in der klarsten und verständnisvollsten Weise die Entstehung der Namen sämtlicher Anwesenden. Frl. Anna Bobzien,